

# Der Gesellenbrief des Johannes Dietler aus dem Jahr 1768

Zu den Raritäten im Muttenser Museum, deren Bedeutung über eine Ortsammlung hinausgeht, gehört auch ein sogenannter Gesellenbrief. Es handelt sich eigentlich, wie aus dem Wortlaut hervorgeht, um eine Arbeitsbescheinigung bzw. ein Arbeitszeugnis. Wie die Abbildung zeigt, war ein solches im 18. Jahrhundert etwas prunkvoller gestaltet als ein heutzutage mit dem PC (Personal Computer) angefertigtes Arbeitszeugnis. Dieses Sonderstück soll hier etwas näher betrachtet werden. Der Text lautet:

«Wir, der Botmeister, Geschworene und andere Meister des Ehrsamten Handwerkes der Küfer der Stadt Basel in Hochlöblicher Eidgenossenschaft, bescheinigen hiernit, dass gegenwärtiger Geselle Namens *Johannes Dietler* von *Muttens*, aus hiesiger Landschaft gebürtig, 22 Jahre alt, von Gestalt *mittelmässig* und *bräunlicher* Hare, bey Uns allhier *zwey* Jahre – Wochen in Arbeit gestanden, und sich solche Zeit über, so viel Uns bewusst ist, *treu, fleissig, still, fridsam* und *erhlich*, wie einem rechtschaffenen Handwerksgesellen gebüret, verhalten hat: Solches bezeugen Wir also zu Steuer der Wahrheit, und ersuchen desshalben geziemend Unsere sämtlichen Mitmeister disen Gesellen nach Handwerksgebrauch überall zu befördern.

Gegeben zu Basel den *28ten Christmonat* im Jahre *1768*.

Botmeister, *Johannes von Mechel* Meister, bey welchem der Geselle gearbeitet. *Nicolaus Ehrbacher*

Das Arbeitszeugnis ist, wie unten zwischen den Bildumrandungen zu lesen ist, «Gezeichnet von P. P. Choffard. Mit gnädigster ausschliesslicher Befreyung des Hohen Freystandes Basel. Gegraben in Paris von Christian von Mechel aus Basel 1759». Und der unterzeichnete Botmeister heisst ebenfalls von Mechel. Gehören diese beiden «von Mechel» irgendwie zusammen?

Ausführliche Antwort auf diese Frage erhalten wir von Lukas Heinrich Wüthrich in seinem Buch «Christian von Mechel, Leben und Werk eines Basler Kupferstechers und Kunsthändlers (1737–1817)».

## Der Kupferstecher von Mechel

Johannes von Mechel (1713–1796), der Botmeister der Küfer, war der Vater des Kupferstechers Christian von Mechel (1737–1817), welcher anfänglich in Paris bei Jean Georges Wille (1715–1808) arbeitete. Sein Vater hatte ihm dort eine Stagiaire-Stelle verschafft. In Paris waren damals viele der berühmtesten Künstler aus allen Ländern vereinigt. Und Willes Stecherakademie nahm eine Schlüsselstellung auf dem Gebiet des Kupferstichwesens ein. Nach gut zwei Jahren bei Wille eröffnete Christian von Mechel in Paris eine eigene Stecherwerkstatt und Kunsthandlung. «Der Übergang zur selbständigen Produktion hat ihm allein der Vertrieb seiner noch unter Wille hergestellten Arbeiten erleichtert, so vor allem eine zu Gesellenbriefen verwendete Basler Ansicht von 1751 nach P. P. Choffard.»

Dazu hat offensichtlich sein Vater einiges beigetragen. Denn dieser hatte in einem Brief vom 2. August 1758 Bürgermeister und Räte von Basel gebeten, sie möchten seinem Sohn in Paris durch ein «Exklusivprivileg» den Stich des nach einem Berner Muster hergestellten Blatte ermöglichen und dessen Gebrauch bei den Zünften einführen. Dieses Schreiben blieb nicht ohne Erfolg, wie auch der Muttenser Gesellenbrief für Johannes Dietler zeigt.

Christian von Mechel, der 1764 in seine Heimatstadt Basel zurückkehrte, hat natürlich nicht nur Gesellenbriefe geschaffen. L. H. Wüthrich beschreibt das Werk von Christian von Mechel in einem weiteren Buch<sup>1</sup> und wertet ihn als würdigen Fortsetzer der auf Mathäus Merian beruhenden Basler Stechertradition.

Christian von Mechel wurde Kunsthändler und gehörte zu den Berühmtheiten nicht nur der Stadt Basel, sondern auch seiner Zeit. Dies zeigt auch die Gedenktafel an seinem Basler Wohnsitz, dem «Erlacherhof» an der St. Johann-Vorstadt:

«Hier besuchte am 8. Juli 1775 und am 17. Oktober 1779 Johann Wolfgang von Goethe den berühmten Kupferstecher und Kunsthändler Christian von Mechel.

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder.»

## Der Dietler-Gesellenbrief

gehört zweifellos zu den von Lukas Heinrich Wüthrich in seiner Beschreibung des Werks von Christian von Mechel aufgeführten Einzelstichen. Es ist die Nummer 125 mit der Bezeichnung «Gesellenbrief von Basel I. 1759», eine Radierung 485 365 mm und wird wie folgt beschrieben:

«Oben in einem klassizistischen Rahmen über Triglyphen und Metopengems (in dessen Mitte zwei Hähne und Basler Wappen) eine Ansicht Basels aus der Vogelschau von Norden. Das Bild ist bis in alle Einzelheiten sehr genau und fusst wahrscheinlich auf der Büchelschen Ansicht von Norden.»

Der eigentliche Gesellenbrief ist ebenfalls in einem sehr schönen Rahmen, der am unteren Rand mit einem Aeskulapstab<sup>2</sup> und einem Füllhorn verziert ist. Der Text jeweils der Zunft angepasst, Name usw. sind jeweils handschriftlich eingetragen.»

Solche Gesellenbriefe besitzt gemäss Wüthrich das Historische Museum Basel (Schreiner, Steinmetzen, Bäcker), die Stadtbibliothek Zürich (2 leere Exemplare) und das Staatsarchiv Basel einen (im unteren Teil) leeren und einen unausgefüllten Gesellenbrief für Küfer. Ist das Muttenser Exemplar etwa der einzige bekannte (oder erhaltene) vollständige Küfergesellenbrief?

## Die Dietler in Muttens

Nach der Trennung der Landschaft von der Stadt erliess der Landrat des 1832 gegründeten Kantons Basel-Landschaft

am 24. August 1835 das Gesetz betreffend Erwerb, Verlust und Genuss von Bürgerrechten. Darin wird auch bestimmt, dass die bisher erteilten Bürgerrechte gewährleistet sind und bleiben. Zu den 54 Muttenser Bürgerfamilien, welche schon vor dem eben genannten Bürgerrechtsgesetz bestanden haben, gehören auch die Dietler<sup>3</sup>.

Der berühmteste Muttenser Dietler war zweifellos Johannes Dietler (1746–1814), welchen der Muttenser Lokalhistoriker Jakob Eglin (1875–1962) als «bäuerlichen Bankier» beschrieben hat. Durch seine Darlehen in vielen Dörfern der Region Basel zu einem Zins von 4% war er zu einem vermögenden Mann geworden. Er war der Sohn des gleichnamigen Untervogts<sup>4</sup>, welcher als Landwirt, Kirchmeyer und Grossrat 1742 das Haus Kirchplatz 18 bauen liess, das sich seit 1946 im Eigentum der Gemeinde befindet<sup>5</sup> und heute noch von einigen Muttensern Dietler-Haus genannt wird. In Muttens erscheint ein Johannes Dietler im Brandlagerbuch von 1807 als Besitzer des Hauses Nr. 6 (heute Hauptstrasse 52). Es dürfte sich um «unsern» Küfergesellen handeln. Ob er sich selbständig gemacht hat, wissen wir nicht. Dies erscheint aber wahrscheinlich, denn das strenge Zunftwesen der Stadt Basel hatte sich 1763 gelockert: In diesem Jahr waren auch die «Landkübler» zünftig geworden.<sup>6</sup>

Der Muttenser Küfer Johannes Dietler (geboren am 6. November 1746, gestorben am 4. Juni 1807) ist ein Enkel<sup>7</sup> von Arbogast Dietler (1700–1730), dem Bruder des oben genannten Untervogts Johannes Dietler. Er hat sich 1770 mit Anna Maria Brüderlin verheiratet. Dieser Ehe entspross nur eine Tochter (1771 Anna Maria), mit welcher diese Dietler-Linie ausgestorben ist.

Hingegen wurde ein Sohn seines Bruders Nicola (1750–1819), ebenfalls mit Vornamen Johannes (1781/1805–1887), verheiratet mit Anna Maria Schorr (1803–1883) Gemeinderat in Muttens. Nachkommen dieser Dietler-Linie leben noch heute in Pratteln. Der Zweig des sogenannten Untervogt-Dietler ist schon mit Johannes (1774–1785) ausgestorben.

Der Stammvater aller Dietler dürfte Hans Dietler, Müller in Brüglingen<sup>8</sup> gewesen sein, welcher 1544 das Basler Bürgerrecht erwarb und überaus zahlreiche Nachkommen hinterliess: Sein Enkel Peter, der Sägmüller, hatte 12 Kinder und sein Urenkel Hans Jakob, der Pulverstämpfer, 10 Kinder. Von welchen dieser oder anderer Nachkommen die Muttenser Dietler stammen, ist noch zu erforschen.

## Quellen und Anmerkungen

- 1 Lukas Heinrich Wüthrich: Christian von Mechel, Leben und Werk eines Basler Kupferstechers und Kunsthändlers (1737–1817). Basel 1956 (=Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 63). Daraus sind die folgenden Angaben entnommen.
- 2 Lukas Heinrich Wüthrich: Das Oeuvre des Kupferstechers Christian von Mechel. Basel 1959 (=Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 75).
- 3 Zitiert nach Gustav Adolf Wanner: Berühmte Gäste in Basel. Basel (2. Auflage) 1983, Seite 45. Gemäss Wüthrich (Anmerkung 1) Seite 84 fand der zweite

Besuch Goethes am 1. und 2. Oktober 1779 statt.

- 4 Wüthrich (Anmerkung 2) Seite 52.
- 5 Triglyph (=Dreischlitz) ist eine von Schlitzten gebildete Platte und Methope (=Zwischenfeld) eine viereckige, meist mit Reliefs geschmückte Platte am dorischen Tempel über dem Architrav, dem waagrecht Balken, der den Oberbau und das Dach trägt.
- 6 Der Aeskulapstab mit der Schlange ist das Kennzeichen der Apotheker (Heilkunst).
- 7 Verzeichnis der Familiennamen der Bürger des Kantons Basel-Landschaft. Herausgegeben von der Justizdirektion. Liestal 1938.
- 8 Jakob Eglin: Ein bäuerlicher Muttenser Bankier. In: Heimatkundliche Betrachtungen über Muttens. Muttens 1958.
- 9 An diesen Johannes Dietler (1722–1785), verheiratet mit Magdalena Wenk von Riehen, erinnerte auch eine Tafel am 1952 durch den Erdstoss am Wartenberg zerstörten Rebhaus: «Bannwarthaus heiss ich / Gemeinde Muttens erbaue mich / im 1769.ten Jahr, / als Johannes Dietler Untervogt war.» Diese Tafel befindet sich, schlecht renoviert, heute im Besitz von Eduard Dietler-Rauhaus, dessen Vorfahren bis auf Arbogast Dietler (1700–1730), den (einen) Bruder des eben genannten Untervogts, zurückverfolgt werden können.
- 10 Jakob Eglin: Meyer, Vögte und Präsidenten von Muttens. Eine lokalhistorische Studie. Seite 10. Muttens 1958.
- 11 Karl Gauss u.a.: Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft. Band 2, Seite 37. Liestal 1932.
- 12 Gemäss der freundlicherweise von Dr. Ulrich Dietler-Gürtler, Pratteln, überlassenen Stammtafel.
- 13 Gemäss Stammtafel Dietler im «Basler Wappenbuch», 1918–1929 herausgegeben von Wilhelm Richard Stachelin.

Muttenser Auszug 17.1.1994

